

»Weißt du überhaupt, was ein Opfer ist?«

Ein Unterrichtserlebnis im »besonderen 10. Schuljahr: Keine(r) ohne Abschluss«

von Annegret von Dahl

Es ist unbestritten, dass Schulabbrecherinnen und Schulabbrecher in der Regel kaum eine faire Chance auf einen Berufseinstieg haben. Das rheinland-pfälzische Schulprojekt »Keine(-r) ohne Abschluss« (kurz KoA) erprobt daher seit dem Schuljahr 2009/2010 an einigen Realschulen plus einen neuen Weg: Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss haben nach der 9. Klasse die Möglichkeit, durch zusätzliche Förderung die Berufsreife zu erwerben. So können die Jugendlichen gezielt und mit Unterstützung der Schulgemeinschaft ihr fachliches Können verbessern und ihre Persönlichkeit weiterentwickeln – ein großer Pluspunkt.

Im besonderen 10. Schuljahr »Keine/-r ohne Abschluss« der »Erich-Kästner-Realschule plus« in Ransbach-Baumbach, findet der Religionsunterricht innerhalb von zwei Projektwochen statt. Zu den Inhalten des Lernbereichs »Religiöses Lernen« gehört unter anderem das Thema »Grundformen religiöser Praxis und Sprache verstehen«.

Innerhalb der »Religiösen Schultage« fand die im Folgenden dargestellte Doppelstunde statt. Das besondere 10. Schuljahr besuchen 18 Schüler/-innen. Sie gehören den beiden christlichen Kirchen an, einige dem Islam, andere sind ohne Bekenntnis, alle nehmen am Religionsunterricht teil. Die Schüler/-innen kommen aus der Realschule, der Hauptschule und der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen.

Anforderungssituation (Einstieg): »Ich habe auf dem Schulhof gehört, dass ein Schüler zu einem anderen »Du Opfer« gesagt hat. Wann und warum sagt jemand das? Wie soll darauf reagiert werden?«

Die Schülerinnen und Schüler haben auf Karten ihre Gedanken dazu notiert und an die Tafel geheftet.

Einige Beispiele:

- **die, die das sagen, wollen cool sein**
- **man sagt es gegen Schwächere, weil man denkt, die wehren sich nicht**
- **dicke oder hässliche Kinder nennen sie »Opfer«**
- **Leute, die sich nicht wehren können**
- **Demütigung, wenn Kinder sich keine teuren Sachen leisten können**
- **ICH**
- **Demütigung für schwache Leute**
- **Außenseiter (8x!)**
- **Sag ich zu meiner Freundin aus Spaß, wenn sie verpeilt ist**
- **Beleidigung**
- **Mobbing (4x!)**

Im anschließenden Unterrichtsgespräch diskutierten die Schülerinnen und Schüler lebhaft über die Aussagen auf den Karten. Die Jungen haben in der Mehrzahl geäußert, dass es sie nicht stört, wenn jemand zu ihnen »Du Opfer« sagt. Zwei Mädchen haben berichtet, dass sie schon einmal einen Mitschüler, der inzwischen die Schule verlassen hat, verteidigt haben, weil er häufig als Opfer beschimpft worden ist. Beeindruckend für alle im Klassenraum war die Aussage einer Schülerin: »Ich fühle mich manchmal als Opfer, weil ich nicht so bin, wie die anderen und nicht zur Clique gehöre!«

Im nächsten Schritt haben wir gemeinsam überlegt, was der Begriff »Opfer« eigentlich meint. Auf Vorschlag zweier Schülerinnen entstand an der Tafel eine Tabelle, in positive (+) und negative (-) Begriffe aufgeteilt:

+ POSITIVE BEGRIFFE

Opferfest
Opfertier
opfern / spenden
sich opfern
Osterfest
Jesus hat sich geopfert

- NEGATIVE BEGRIFFE

Verkehrsoffer
Mobbingopfer
Mordopfer
Vergewaltigungsoffer
Drogenopfer
Opferkind
WKW-Opfer
Cyber-Mobbing Opfer
Wörter können schmerzhafter sein als Schläge



Kommentar einer Schülerin: »Wir sehen »Opfer« ja häufiger negativ, dabei kann das Wort doch absolut positiv gemeint sein, das sieht man doch links auf der Seite!« Eine muslimische Schülerin: »Ich und meine Familie benutzen das Wort nur, wenn wir das Opferfest feiern!« Das darauf einsetzende Gemurmel machte deutlich, dass mit dem Begriff »Opferfest« viele Schüler/-innen nicht vertraut waren. Dazu aufgefordert, zu erzählen, was das Fest

im Islam bedeutet und wie es bei den Familien gefeiert wird, erzählte eine muslimische Schülerin anschaulich und informativ: »Für uns ist das Opferfest so wichtig wie für euch Weihnachten. Es erinnert an eine Geschichte aus dem Koran, in der Gott von Abraham wollte, dass er seinen Sohn opfert als Zeichen für seinen Gehorsam. Doch im letzten Moment verzichtete Gott auf das Opfer und ließ ein Schaf stattdessen opfern. Wir schlachten zu diesem Fest eine Ziege oder ein Schaf. Zwei Teile vom Fleisch werden an Arme



verschenkt, den Rest isst die Familie selbst. Dazu kommen alle Verwandten zu uns und wir feiern zusammen. Das ist ein schönes Fest, weil alle zusammen sind und auch die kommen, die wir sonst nicht so oft sehen!«

Als Reaktion auf diese Schilderung meldeten sich sofort ein Schüler und eine Schülerin und äußerten sich so: »Wir feiern doch Ostern

auch so etwas. Jesus ist für uns gestorben, er hat sich für uns geopfert, um uns mit Gott zu versöhnen, das haben wir im Unterricht und bei der Erstkommunion gelernt. Daran erinnern wir uns, wenn wir das Abendmahl feiern oder zur Kommunion gehen. Manche sprechen vom Opfertier und in manchen Familien wird deshalb zu Ostern Lammfleisch gegessen!«

Im Anschluss an die Schilderungen meldeten sich noch einige andere und ergänzten aus ihren Erinnerungen an den Religions- oder kirchlichen Unterricht.

Impuls: Es wird bald zur Pause klingeln. Vielleicht sagt dann ja wieder irgendjemand zu einem Anderen: »Du Opfer!«

Nach einem Augenblick der Stille kamen u. a. folgende Aussagen:

- Wir sollten besser nachdenken, wenn wir so etwas sagen.
- Diejenigen, die so bezeichnet werden, muss man verteidigen.
- Ich würde fragen: Weißt du überhaupt was ein Opfer ist?

- Ich glaube, wir haben das Wort »Opfer« benutzt, ohne nachzudenken.
- Man braucht aber Mut, wenn man nicht weghört!

Fazit: Das Engagement der Schüler/-innen und die hohe Beteiligung am Unterrichtsgeschehen haben mir gezeigt, dass Jugendliche mit so unterschiedlichen familiären Hintergründen und so unterschiedlichen schulischen Voraussetzungen, respektvoll diskutieren, Sprache reflektieren und Auskunft über die eigene Konfession geben können. Inwieweit sich das auf ihr Verhalten auf dem Schulhof oder in der Freizeit auswirkt, ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht evaluierbar.

Link: Keiner ohne Abschluss <http://koa.rlp.de/>



Annegret von Dahl ist Studienleiterin im Religionspädagogischen Institut, Regionalstelle Nassau

Cyber-Mobbing in Schulen – Opfer kann jeder werden

von Uwe Martini

Spätestens seit dem Film »Homevideo« von Regisseur und Autor Kilian Riedhof, der am 19. 10. 2011 im ARD-Fernsehen lief, ist das Phänomen »Cyber-Mobbing« im allgemeinen gesellschaftlichen Diskurs angekommen. In dem Film geht es um Jakob, einen verschlossenen 15-Jährigen, der mit seiner Videokamera alles filmt, was ihn bewegt. Als ein ihn kompromittierender Film in die Hände seiner Mitschüler gerät, wird Jakob einer unsäglichen Hetz- und Mobbingkampagne ausgesetzt. Der Film zeigt eindrücklich, welche schrecklichen Folgen Cyber-Mobbing haben kann – von psychischen Schädigungen über brutalste Gewalt bis hin zum Suizid. Der Film erhielt den Deutschen Fernsehpreis und den Deutschen Kamerapreis.

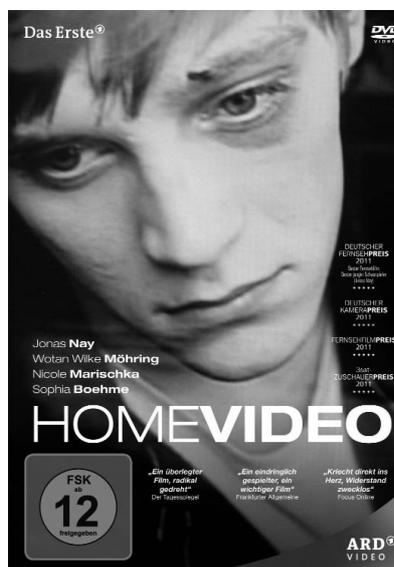
Wir haben den Film in den Herbstferien gemeinsam mit unserem 12-jährigen Sohn gesehen. Ich war erstaunt, wie häufig er Situationen, Sätze und Eindrücke aus seinem eigenen Schulalltag wiedererkannte. Fotos ins Netz stellen. Mal schnell mit dem Handy einen Film machen und ihn auf Schüler VZ hochladen. Das geht schnell. Das machen alle.

Da denkt keiner drüber nach. Die hohe Verfügbarkeit und die »kinderleichte« Handhabung der Technik erlauben es jedem jederzeit alles zu filmen und zu fotografieren. Und es wird alles gefilmt. Denn auf seltsame Weise hat die eigene Existenz in einem Film oder in Fotos enorme Relevanz. Es ist eine Form, wie junge Menschen heute »stattfinden« wol-

len. Die öffentliche Existenz ist existenziell. Ob dies nicht auch der Widerhall der großen Menge an Casting-Shows im Fernsehen ist?

Fehlendes Problembewusstsein

Problematisiert wird dieses Bedürfnis, öffentlich mit Hilfe von sozialen Netzwerken existieren zu müssen, von den Jugendlichen kaum. Und Schule nimmt diese Problematik nur unzureichend auf: Als unser Sohn im vergangenen Jahr eine Nachmittags-AG zum Thema »Computer und Internet« belegen wollte, war ich sehr froh. Erwartete ich doch eine Vermittlung von Kompetenz im Umgang mit dem Medium Internet. Was geschah, war etwas Anderes. Er kam jede Woche mit einer neuen Spieleerfahrung nach Hause, die dann zuhause weitergespielt werden wollte. Die Zeit in der AG wurde dazu benutzt, dass sich die Schüler gegenseitig Online-Spiele vorstellten. Eine vertane Chance. Denn es ist genau dieses Alter zwischen 11 und 13 Jahren, in dem die Kinder und Jugendlichen Informationen über die möglichen Folgen der Internetnutzung brauchen.



Der Gruppendruck ist enorm, als jugendlicher Mitglied in einem sozialen Netzwerk zu sein, allen voran Facebook. Obwohl erst Nutzer ab 13 Jahren auf der Seite zugelassen sind, finden sich viele der Freunde unseres Sohnes auf Facebook. Ob die Eltern wissen, dass ihre Kinder unter Angabe falscher Informationen bei Facebook angemeldet sind? Besonders problematisch ist dabei, dass kein einziger der Freunde sein Persönlichkeitsprofil auf Facebook geschützt hat: jeder kann uneingeschränkt alles sehen, was eingestellt ist.¹ Dieses offensichtlich fehlende Problembewusstsein zeigt, dass die Jugendlichen die Technik zwar handeln können, aber aus sich heraus nicht in der Lage sind, die Verantwortung in diesem Bereich selbst zu übernehmen. Denn dass die Filme und Fotos, Sprüche oder Posts nichts anderes sind als Aussagen, die auch jederzeit gegen sie verwendet werden können, ist den Jugendlichen einfach nicht klar: In fünf Minuten kann man heute weltweit seine Ehre verlieren.

Vom Mobbing zum Cyber-Mobbing

Mit der Freundschaft ist Schluss. Aber damit nicht genug. Der/die eine wird angegiftet, bekämpft, ehemals Unbeteiligte schalten sich ein, machen ihn/sie nieder. Gnadenlos. Mobbing ist eine Form von Jugendgewalt – mit einem deutlichen Machtungleichgewicht und über einen längeren Zeitraum hinweg. Dabei kann sich das Opfer nicht wehren, weil es physisch, psychisch oder auch verbal unterlegen ist. Mobbing kann sehr unterschiedlich transportiert werden: mit Worten, durch körperliche Attacken, aber auch auf Beziehungsebene. Der Gemobbte wird einfach nicht mehr eingeladen oder gemieden. Mobbing gab es schon früher und es gibt Mobbing natürlich auch immer noch außerhalb des Internets. Aber die ganze oder teilweise Verlagerung des Mobblings ins Internet verleiht einem Mobbingprozess neue und unglaubliche Dimensionen, die Qualität des Mobblings verändert sich enorm.

Der Schritt über die Grenze vom Mobbing zum Cyber-Mobbing mag ein ganz kleiner sein: ein Klick. Technisch einfach – von den Konsequenzen her kaum zu überblicken. Ein unbeherrschter Moment der Rachsucht und Fotos und Filme – private and confidential – gehen online. Von jetzt an ist das Geschehen unbeherrschbar.

Wahrscheinlich findet der größte Teil des Mobbing immer noch offline, d. h. in der ganz realen Welt der Klassenzimmer und Schulhöfe statt. Und deshalb mag es so sein, dass sich auch beim Cyber-Mobbing Täter und Opfer trotz der Anonymität des Mediums aus ihrem jeweiligen sozialen Zusammenhang kennen, weil das Cyber-Mobbing nur eine weitere Stufe des bereits laufenden Prozesses ist. Dabei beeinträchtigt Mobbing nicht nur das Opfer selbst: die ganze Gruppe, in der Mobbing-Prozesse stattfinden, ist betroffen. Eine Klasse, in der gemobbt wird, verändert sich. Dort herrscht Angst, sich angreifbar zu machen. Denn Mobbing lebt vom Zuschauer. Ohne Zuschauer, die auf diese Art teilnehmen und teilhaben, laufen Mobbingversuche ins Leere. Aber genau deshalb sind Mobbing-Prozesse auch erkennbar, wenn sie vollkommen »unsichtbar« im Netz stattfinden.

Es ist klar geworden, dass viele Ebenen zur Problematik des Cyber-Mobblings beitragen: einfache technische Machbarkeit, die Sucht und der Gruppendruck, medial existent zu sein, das fehlende Engagement oder sogar das dezidierte Wegsehen von Schule und Eltern und die fehlende Aufklärung der Jugendlichen über mögliche Folgen Ihres Handelns. Und schließlich lohnt es sich auch einmal darüber nachzudenken, ob unsere Kinder und Jugendlichen nicht auch geprägt sind von einer Kultur, in der es akzeptiert wird, dass Leute »fertig« gemacht werden und medial zum Auslachen freigegeben werden.

Was hilft?

Um Mobbing (auch Cyber-Mobbing) wirkungsvoll zu bekämpfen, brauchen wir an den Schulen Unterstützungssysteme, die Opfer stärken, Solidarisierung ermöglichen, geschützte Öffentlichkeiten gewährleisten und persönlich begleiten. Speziell um das Cyber-Mobbing zu bekämpfen, bedarf es zusätzlich der Entwicklung und Verankerung einer nachhaltigen Medienethik für die Schülerinnen und Schüler. Dazu sind freiwillige Arbeitsgemeinschaften ungeeignet. Vielmehr müssen der (fächerübergreifende) Regelunterricht und schulische und schulbegleitende Unterstützungssysteme dies zur Aufgabe haben. Denn die Problematik beginnt nicht, wenn das Web bereits gegen den Mitschüler / die Mitschülerin eingesetzt wird. Die Problematik beginnt bereits bei digitalem Fotografieren und Filmen.

Und sie beginnt bei der Anmeldung in einem der Sozialen Netzwerke.

Hier gibt es einen Erziehungsauftrag, der sowohl für die Eltern als auch für die Erzieherinnen und Erzieher in den Schulen und der Kirche gilt. Hier ist in besonderer Weise auch der Religionsunterricht gefragt. Eltern und Lehrkräfte müssen zumindest soweit Kompetenz erwerben, dass sie den Erziehungsauftrag wahrnehmen können. »Ich selbst bin nicht in Facebook und ich weigere mich auch, mich damit zu beschäftigen«, ist keine tolerierbare Aussage aus dem Mund von Eltern oder Lehrkräften.

Der Film »Homevideo« ist seit Januar auf DVD im Handel erschienen.

Links:

- Lehrer Online: <http://www.lehrer-online.de/909204.php>
- NJoXtra Seite zum Film und zu Mobbing: <http://www.n-joy.de/multimedia/homevideo107.html>
- NDR Video Beitrag. Das Kulturjournal spricht mit Schülern über den Film: http://www.youtube.com/watch?v=X5NctoxlM_M
- ARD Seite zum Film. Mit Interviews mit Regisseur, Autor, Schauspielern, sowie Infos und Special: <http://www.daserste.de/film-mittwoch/film.asp?film=2592>
- Der Film auf Facebook: <http://www.facebook.com/HomevideoFilm>
- Diskussion zum Film bei »Anne Will«: <http://daserste.ndr.de/annewill/videos/annewill3215.html>
- Support-Webseite des Bundesfamilienministeriums: www.bmfsfj.de/cybermobbing
- Portal zum Cyber-Mobbing: <http://www.n-joy.de/multimedia/cybermobbing111.html>

¹ Dies entspricht einer in hohem Maße problematischen Politik von Facebook, wo jeder angemeldete Account zunächst einmal ohne Einschränkung einsehbar ist und Zugriffsbeschränkungen mühsam einzeln eingestellt werden müssen. Dies müsste aber genau anders herum sein. Ich meine, hier müssten die Kinder und Jugendlichen geschützt werden.

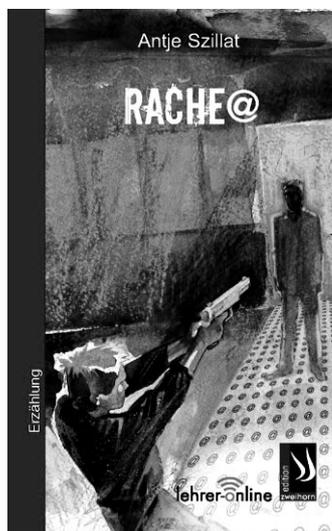


Uwe Martini ist Direktor des Religionspädagogischen Instituts der EKH, Geschäftsstelle Dietzenbach.

Material zum Thema Cyber-Mobbing

Rache@: Jugendbuch zum Thema Cyber-Mobbing

Gemeinsam mit der Edition Zweihorn hat das Internet-Projekt »Lehrer-Online« ein Jugendbuch herausgegeben, das sich bestens für den Einsatz als Klassenlektüre eignet.



Das Buch behandelt das Thema Mobbing via E-Mail und Internet und richtet sich an Jugendliche ab zwölf Jahren. Die Geschichte ist ebenso fesselnd wie erschreckend: Ben war schon immer ein Außenseiter, doch seitdem er mit seinen Eltern in die Kleinstadt umgezogen ist, ist alles noch schlimmer. Von seinen neuen Mitschülerinnen und Mitschülern wird er wie Luft behandelt, während Johannes und seine Clique ihn mobben und tyrannisieren.

Genauso wie sein Mathematiklehrer Herr Seidel, der es scheinbar ganz besonders auf ihn abgesehen hat. Einzig der etwas sonderbare Marcel gibt sich mit ihm ab und sorgt sogar dafür, dass Johannes und seine Clique ihn in Ruhe lassen. Als Ben sich wieder einmal ganz besonders über den verhassten Mathematiklehrer ärgert, schmiedet Marcel und er »via Internet« einen verhängnisvollen Racheplan. Ein Wettlauf gegen die Zeit beginnt.

Zu diesem Buch gibt es umfangreiches Unterrichtsmaterial:

Damit das Buch und die Hintergründe seiner Geschichte zielführend im Unterricht thematisiert werden können, bietet die Edition Zweihorn passendes Unterrichtsmaterial zum Themenkomplex Cybermobbing an. Es enthält unter anderem Informationsmaterialien für Lehrkräfte und Eltern, didaktisch-methodische Hinweise sowie Arbeitsaufträge und Arbeitsblätter.

Infos: <http://www.lehrer-online.de/rache.php>

DVD: Du bist schlimm! Gewalt und Mobbing an der Schule

© 2003, DV, 27 Min., freigegeben ab 12 Jahren. Kaufpreis 30,- €, Ausleihe 10,- €

Der Kauf bzw. die Ausleihe berechtigt zur öffentlichen Vorführung und zum nichtgewerblichen Verleih. Das Medienprojekt wuppertal hat

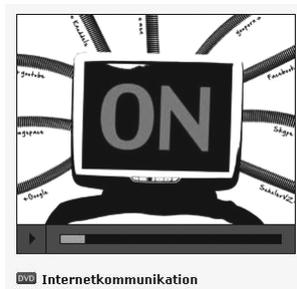
diesen Film produziert: »In einem mehrmonatigen Langzeitprojekt erarbeiteten Schüler und Schülerinnen der 9. Klasse eines Gymnasiums gemeinsam mit einem Lehrer und einem Medienpädagogen diese Videodokumentation zum Thema Mobbing und Gewalt in der Schule. Die Schüler/-innen beschreiben in selbst erlebten Geschichten ihre Erlebnisse aus Opfer- und Täterperspektive sowie als scheinbar Unbeteiligte. Sie verdeutlichen hierbei aus ihrer subjektiven Sicht- und Erlebnisweise unterschiedliche Aspekte zum Thema Mobbing, an dem sie selber, aber auch Lehrer und Eltern beteiligt waren.«

Infos: http://www.medienprojekt-wuppertal.de/v_12.php

Internetkommunikation

Zwei Dokumentationen des Medienprojektes Wuppertal zur Internetnutzung von Jugendlichen

2009, 75 Min. (plus Bonus: 70 Min.), freigegeben ab 12 Jahren, als DVD erhältlich. Kaufpreis 30,- €, Ausleihe 10,- € Der Kauf bzw. die Ausleihe berechtigt zur öffentlichen Vorführung und zum nichtgewerblichen Verleih.



Die Filme der DVD:

1. ON. Eine Dokumentation über die Internetnutzung von Jugendlichen

Das Thema des Dokumentarfilms ist das Kommunikationsverhalten von Jugendlichen im Internet. Im Zentrum stehen die unterschiedlichen Erfahrungen der Internetnutzung, die Möglichkeiten und die Gefahren von Chats oder Sozialen Netzwerken (wie Schüler-VZ, Facebook, Knuddels o. ä.).

Inhaltlich geht es in dem Film um die folgenden Aspekte:

- Wie und warum kommunizieren Jugendliche im Internet? Welche Plattformen nutzen sie wofür? Welche Profile erstellen sie? Welche privaten Inhalte stellen sie online?

- Wie funktioniert die Kommunikation im Netz, wie verändert sich Sprache durch den Gebrauch von Abkürzungen und Emoticons beim Chatten?
- Welche Auswirkungen hat die Kommunikation für ihre Freundes- und Liebesbeziehungen?
- Wie steht die Kommunikation via Internet im Zusammenhang mit direkter Kommunikation?
- Wie sehen die Jugendlichen die Veröffentlichung von Privatem in (beschränkten) Öffentlichkeiten im Internet?

Der Film beschreibt die verschiedenen Arten der Internetnutzung von Jugendlichen aus ihrer eigenen Sicht und ist so hervorragendes Bildungs- und Aufklärungsmittel für Jugendliche, Pädagogen und Eltern. (45 Min.)

2. STREIT IM NETZ.

Cyber-Mobbing unter Jugendlichen

Im Film erzählen Jugendliche über ihre negativen Erlebnisse im Internet in sozialen Netzwerken wie Schüler-VZ oder Knuddels. Sie beschreiben ihre leidvollen Erfahrungen mit Cyber-Mobbing, wie sich dieses auf das reale Leben auswirkt und welche Zusammenhänge zwischen realem und virtuellem Mobbing z. B. in der Schule bestehen. Außerdem geht es um sexuelle Übergriffe im Netz, das Hacken von Accounts und Datenklau. (30 Min.)

3. BONUSMATERIAL

- Interview mit Dr. Catarina Katzer, Cyberpsychologie, Medienethik & Jugendforschung Köln. Themenschwerpunkte: Cyber-Mobbing, sexuelle Übergriffe im Internet, Prävention.
- Interview mit Dr. Marcus S. Kleiner, Universität Siegen. Themenschwerpunkte: Sexualität im Internet bezogen auf Chatroulette, Internetsprache, Suchtcharakter, Missbrauchsfaktor, Onlinepräsenz als gesellschaftlicher Druck, Privatsphäre, Soziale Kontakte online und offline.
- Interview mit Marc Schulze, Mi-beg-Institut Köln. Themenschwerpunkte: verschiedene Plattformen, Nutzungsverhalten, Fakten Mitgliederzahlen, positive Aspekte der Internetsprache.
- Interview mit Lina Lübbesmeyer von jugendschutz.net.
- myspace-Interview mit 2 Bandmitgliedern von CRUSH HOUR, Deutschlands bester Newcomer Rockband.
Infos: http://www.medienprojekt-wuppertal.de/v_127.php